

Haus Ludendorff und sein Evangelium.

Von P. Zyrill Fischer O. F. M., Wien.

(Schluß.)

Kampf gegen die „überstaatlichen Mächte“.

Das ist ein Hauptprogrammpunkt Ludendorffs und seiner Frau. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, das deutsche Volk von seinen bösesten und heimtückischsten Feinden zu befreien und ihm so den Weg zur Höhe und wahren Erlösung zu weisen. Die größten und gefährlichsten Feinde des deutschen Volkes sind in den Augen des Hauses Ludendorff die sogenannten „überstaatlichen Mächte“, nämlich: *Jude, Jesuit (Papst) und Bolschewik!* Sie sind die wahren Drahtzieher der Weltgeschichte und eben darum macht es sich Ludendorff zur besonderen Aufgabe, die Deutschen über das äußerst gefährliche Treiben dieses unheimlichen Dreibundes aufzuklären. Diesem Zwecke dient vor allem die Schrift „Weltkrieg droht auf deutschem Boden“. Hier wird ein phantastisches Bild des kommenden Weltkrieges mit seinen riesenhaften Fronten gezeichnet. Als düsterste Folie wirkt dabei, daß dieser Weltkrieg von den genannten überstaatlichen Mächten eingefädelt und dirigiert wird. Ludendorff will noch im letzten Augenblick das fast unaufhaltbare Unheil beschwören. Ganz besessen von seiner fixen Idee, verkündet er in dieser Schrift „Weltkrieg droht“ (S. 9):

„Als Schlachtrufe erschallen heute recht vernehmlich über die Erde in die tauben Ohren der Völker und jedes einzelnen Menschen: Hie: der *eingeweihte Jude mit dem Groß-Orient* von Frankreich, und Frankreich mit seinen Verbündeten und den über alle Länder schallenden Schlagworten der II. Internationale „Demokratie“ und „Sozialismus“!

Hie: der *Jesuitengeneral und römische Papst* mit den mit dem Judentum aufs engste verquickten christlichen Kirchen, namentlich der römischen, und dem auch den Juden schützenden Faschismus und Italien!

Hie: der *atheistische Bolschewismus und Rußland* mit der verjudeten III. Internationale!

Trotz der Verschiedenheit der Schlachtrufe hallen aus jedem deutlich jüdische Laute. Diese drei Machtsysteme sind es, die heute nach außen sichtbar im Entscheidungskampf um die Weltherrschaft hervortreten. Diese Machtsysteme bestimmen heute das Geschick aller

Völker, ja auch aller einzelnen Menschen, mit Ausnahme der ostasiatischen. Wiederum stellen sich Völker und Volksteile geduldig und oft nichtsahnend diesen Machtssystemen als Kampfscharen zur Verfügung. Sie machen sie erst dadurch mächtig und fähig, ihr Machtstreben auf Kosten der Freiheit des einzelnen Menschen und der Völker durchzuführen.“

Mit diesen Sätzen ist der Grundakkord der gesamten Ludendorff-Arbeit angegeben. Mit eintöniger Weitschweifigkeit wird uns in den einzelnen Büchern ausführlich jede der drei genannten überstaatlichen Mächte geschildert und ihr „volksverderbliches Wirken“ schwarz in schwarz gemalt. Welche Blüten diese „Aufklärungsarbeit“ zeitigt, läßt sich erahnen, wenn uns Frau Ludendorff in ihrer Schrift „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing u. s. w.“ versichert: „Die Schuld an der Vergiftung Luthers trägt der Verräter Melancthon, die Schuld an Lessings Ermordung Moses Mendelssohn. Die Schuld an der Ermordung Mozarts trägt wahrscheinlich der Italiener Salieri und die Schuld an der Ermordung Schillers kein Geringerer als der Br. Goethe.“ Rom, Paris und Moskau halten nach Ansicht Ludendorffs die Fäden des heutigen Weltgeschehens in der Hand. „Oberster Betriebsrat“ ist eine ganz kleine Auswahl aus allen drei überstaatlichen Mächten. Diese ganz wenigen „Eingeweihten“ (Juden, Jesuiten, Freimaurer, Bolschewiken) machen die großen Pläne, in denen fallweise bald die eine, bald die andere Macht eine besonders hervorragende Rolle spielt. Mögen sich auch nach außen hin diese überstaatlichen Mächte oft leidenschaftlich bekämpfen und so den Eindruck völliger Unabhängigkeit voneinander erwecken, in ihrer obersten Leitung arbeiten sie doch brüderlich zusammen. Das Gegeneinanderarbeiten, das die naive Öffentlichkeit festzustellen meint, ist zumeist Tarnungsaktion, in manchen Fällen ist es wohl auch ein ernster Kampf um die Vorherrschaft der einen oder anderen Machtgruppe. Mit diesem famosen „Schlüssel“ sind nun Ludendorff und seine Frau spielend imstande, auch die ungereimtesten Vorgänge des politischen und kulturellen Weltgeschehens auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Und so wird oder darf es uns auch nicht überraschen, wenn Ludendorff schreibt (Weltkrieg droht, S. 26): „Sowjetrußland ist das Ergebnis jüdisch-jesuitisch-freimaurerischen Wollens.“ Dabei wollen aber dieselben Mächte wiederum Sowjetrußland, also ihre eigene Gründung, vernichten! Die Freimaurer wollen die „Um-

wandlung der Sowjetrepublik in eine demokratische Republik. So hofft der Groß-Orient von Frankreich, Rußland für den eingeweihten Juden in seine Gewalt zu bekommen und sich damit doch die russische Beute des Weltkrieges 1914/18 zu sichern, sowie die Juden Rußlands vor dem auch in vielen Truppenteilen besonders stark um sich greifenden Antisemitismus zu schützen. Gebraucht er nicht diese Männer, gebraucht er morgen andere. Der in die Verschwörung eingeweihte Jesuit will indes anderes. Er *sitzt maßgebend in der G. P. U.*, will eine Militärdiktatur an Stalins Stelle setzen und den Bolschewismus dann plötzlich Faschismus benennen, wozu es bis hin zur Schwarzhemdentracht keiner Änderung bedarf. Er wendet sich an die judengegnerischen Teile der Bevölkerung und die zaristisch denkenden Russen und hofft im Umsturz die demokratisch-sozialistischen Elemente beiseite schieben zu können“. Gewiß eine wahrhaft kühne, ja unheimlich verwegene Konstruktion, Jesuiten und Römlinge in die russische Tscheka zu versetzen, aber Ludendorff braucht solch wahnwitzige Annahmen, um seinen antirömischen Wauwau entsprechend ausstaffieren zu können. Er schreckt auch nicht davor zurück (ebd., S. 30), Papst und Stalin als Bundesgenossen hinzustellen und zu verkünden: „Der Papst hat Stalin plötzlich das Morden vieler christlicher Priester verziehen. Das alles ist nicht verwunderlich. Das Bündnis zwischen Faschismus und Bolschewismus ist ja nur ein Nützlichkeitsbündnis zur Überwindung ein und desselben Feindes: das Machtsystem des Groß-Orients von Frankreich, und zwecks gegenseitiger Begaunerung nach erhofftem Siege über diesen Feind.“

Der gefährlichste Feind sind wohl die *Jesuiten*. Aber Ludendorff ist ihnen gründlich hinter ihre Schliche gekommen. Er weiß: „In der Machtpolitik der römischen Kirche steht der Jesuitengeneral noch über dem Papste . . . Die Dressur des Jesuitenordens und seine politische Tätigkeit gibt der römischen Kirche die Macht, weit über ihren unmittelbaren Bereich hinaus, namentlich auch in protestantische Kirchen, und in viele Verbände hinein zu wirken. Jesuitengeneral und Papst sind überdies kapitalistische Weltmächte“ (ebd., S. 15).

Der „unaufgeklärten Eintagsfliege“ verrät Ludendorff in diesem Zusammenhang geheimnisvoll und unter dem Strich (sozusagen unter dem Siegel der Verschwiegenheit), daß der Jesuitengeneral „als Gegengewicht gegen die Freimaurerei“ und nach deren Vorbild verschiedene

„Geheimorden“ gegründet hat. „Ihnen überträgt er seine Dressur. Er hat sie namentlich in protestantischen Gegenden Deutschlands errichtet. Er leitet damit sich ‚deutsch‘, ‚national‘ und ‚nordisch‘ nennende Parteien, Verbände und christliche Richtungen.“ Es ist also wirklich wahr, daß den Jesuiten der Zweck aber schon gar alle Mittel heiligt, überall wissen sie sich einzunisten, angefangen von der russischen Tscheka über die Freimaurerlogen bis herab zu den nationalen Verbänden. Und erst die Kongregationen! Das Unheil, das sie da überall anstiften können, ist rundweg unausdenkbar!

Nach den Jesuiten, aber als ihr gefügigster Trabant, ist der *Papst* der gefährlichste Feind der Menschheit. Auch hier kann Ludendorff nicht schwarz genug malen. Er sagt (ebd. S. 14):

„Um den politischen Einfluß der Päpste zu verstehen, muß man sich die Macht vergegenwärtigen, die der römische Papst als ‚Heiliger Vater‘ und Stellvertreter Christi über jeden einzelnen Katholiken, verstärkt durch den Einfluß der Beichtväter und Gewissensberater, besitzt. Für den Papst ist der Glaube ein Mittel zur Durchführung seiner Weltherrschaftspolitik. Seine Unfehlbarkeit, die von den Römischgläubigen durch die Auslegungskünste schließlich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens ausgedehnt wird und als unantastbar feststeht, erleichtert ihm die Durchführung seiner Politik. Natürlich muß er hierbei den Schein wahren, nur geistiges Oberhaupt zu sein.“

Aber insgeheim herrscht der Papst weithin, so jetzt in Deutschland, wo Hindenburg die Verfassung außer Kraft gesetzt und so den römischen Papst „zum Hirten Deutschlands“ gemacht hat. Im Jahre 1914 aber hat Papst Pius X. den *Weltkrieg entflammt*. Jeder halbwegs unterrichtete Mensch weiß zwar, daß gerade Pius X. so furchtbar schwer darunter gelitten hat, daß es ihm nicht gelungen ist, den Krieg zu *verhindern*. Es hat dieser große Kummer sogar viel beigetragen zu seinem Tod. Aber Ludendorff verkündet trotzdem am Schlusse eines Flugblattes über Pius X. als Kriegstreiber:

„Mohren weiß zu waschen ist ein vergebliches Bemühen; genau so ist es vergeblich, den römischen Papst Pius X. und seinen Kardinalstaatssekretär von der Schuld freizusprechen, die Völker in den Krieg gehetzt zu haben. Der römische Papst Pius X. ist einer der gefährlichsten Kriegstreiber aller Zeiten. Er ist genau so schuldig am *Weltkrieg* wie seine Verbündeten, die eingeweichten

Oberen des jüdischen Volkes und der Weltfreimaurerei und die ihm und dem Jesuitengeneral hörigen Finanzgewaltigen. In dem Kreise dieser Volksverderber steht der heiligmäßige Papst Pius X. an erster Stelle, ihm buchen die Völker das im Weltkrieg vergossene Blut und das Unglück nach ihm zu Lasten.“ In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß die Ludendorff-Anhänger in ihren Versammlungen wiederholt behaupten, daß Papst Pius X. dem österreichischen Kaiser sowie dem bayerischen König den Weltkrieg *anbefohlen* habe. Damit diese verwegene Behauptung glaubhafter wird, werden sogar *Briefe* des Papstes an die beiden Herrscher vorgelesen, besonders in Versammlungen, bei denen man nicht mit Gegnern zu rechnen braucht, welche genügend orientiert sind. Die Briefe, um die es sich da handelt, sind aber *freie Erfindung und Fälschung, sie wurden nie geschrieben!* Ludendorff und seine Anhänger müssen aber zu dieser ganz unmöglichen Kampfesweise die Zuflucht nehmen, weil sie sonst ihre politischen Ammenmärchen nicht an den Mann bringen und Papst und Romkirche zu wenig in Verruf bringen könnten. Das aber wäre die schwerste Unterlassungssünde dieser wahrhaft „*teutschen Mannen*“.

Mit in den Kreis des Papstes und der Jesuiten gehört als Helfershelfer der *Faschismus* mit seinem Führer Mussolini. Mag es uns auch noch so unfaßbar erscheinen, in Mussolini nur einen „ehrgeizigen Knecht der Priester in Rom“ und im Faschismus, „wo er auch sei“, nur ein „Mittel in der Hand der römischen Priester zur Verwirklichung ihrer Herrschaftsansprüche auf allen, auch auf religiösem Gebiete“ zu sehen, Ludendorff sagt und wiederholt es so eindringlich und so lange, bis es endlich doch geglaubt wird. Auch die deutschen Faschisten, also Hitler und sein Anhang, stehen im Bunde Roms, denn „diese Führer führen nicht dem Freiheitskampf des Volkes, sondern allein dem Faschismus ‚aktivistische‘ Kampfscharen zu und führen damit das deutsche Volk aus der Versklavung durch den Groß-Orient von Frankreich mit Hilfe des Marxismus in die Versklavung Roms durch den romhörigen Faschismus, aus dem Verkommen und Verhungern im Frieden in die Vernichtung des Krieges“ (Weltkrieg droht, S. 22). Papst, Mussolini und Moskau arbeiten Hand in Hand und die deutschen nationalen Bünde, obenan natürlich Hitler mit seiner Italienfreundlichkeit, wirken hier mit an der Aufrichtung und Verstärkung des Papsttums. Aber auch die Rotfrontverbände der *Kommunisten* (Moskau) arbeiten ungewollt im

Dienste des Papstes, ebenso auch die Sozialdemokraten mit ihrem Reichsbanner. So hat Rom durch seine genialen Bündnisse eigentlich die ganze Welt in der Hand, kann je nach Bedarf die eine Gruppe gegen die andere ausspielen, alle gehörig schwächen und dann leicht Sieger über alle werden.

Angesichts dieser todtraurigen Lage gibt es in den Augen Ludendorffs nur eine Rettung, nämlich den unbittlichsten Kampf gegen die genannten überstaatlichen Mächte, den „Kampf gegen die scheinbar stärksten Mächte der Welt, gegen die überstaatlichen Weltleitungen, die in Wirklichkeit aus einem kleinen eingeweihten Klüngel von Juden, Jesuiten, Freimaurern und von ihnen fanatisierten Menschen bestehen. Wer nicht den Völkern diese Mächte zeigt, wer nicht sie alle gleichzeitig offen bekämpft, der treibt nur die Kampfscharen der einen überstaatlichen Macht einer anderen zu“ (Weltkrieg droht, S. 93). Darum: „Weg mit der Herrschaft der überstaatlichen Mächte und ihres ‚internationalen‘ und ‚nationalen‘ Parteiklüngels, die so namenloses Unglück über die Völker und namentlich über das Deutsche selbst bringen. Nur sich selbst gehörende, dazu ihrer Eigenart bewußte, wehrhafte Völker bleiben am Leben und dienen dem Frieden“, erklärt Ludendorff (ebd. S. 92).

Kampf gegen Gottglauben und Christentum.

In dem Befreiungskampf, den Ludendorff und seine Frau gegen die genannten überstaatlichen Mächte führen, genügt es aber nicht, diesen Totengräbern des deutschen Volkes bloß die Gefolgschaft zu entreißen, also Jesuitismus, Faschismus und Judentum zu entlarven, es müssen vor allem die *geistigen Grundlagen* des Bündnisses zwischen Faschismus und Jesuiten zerschlagen werden. Die stärkste Bindung dabei ist das *Christentum*. Erst wenn das Christentum (und dadurch auch sein Vorläufer, das Judentum) vernichtet ist, kann der wahre deutsche Mensch, wie ihn Ludendorff sieht, frei aufatmen. In diesem Kampf gegen das Christentum ist nun Frau Mathilde Ludendorff die eigentliche Führerin und Aufpeitscherin. Ihr Gemahl ist offenbar unter ihrem Einfluß erst später in diese Bahn gedrängt worden, wenigstens scheinen Titel- und Reihenfolge seiner Veröffentlichungen diesen Schluß nahezulegen. In seiner „Volkswarte“ vom 25. Jänner 1931 betont er: „Ich brauche nicht zu sagen, daß ich mich auf den Boden der Deutschen Gott-erkenntnis meiner Frau stelle und das Christentum als

unvereinbar mit Deutscher Art ablehne.“ Die Schriften der Frau Mathilde haben schon von allem Anfang an den Kampf gegen Kirche und Christentum gepredigt. Heute freilich ist es so weit, daß man schwer unterscheiden kann, wer von den beiden Ludendorffs ärger in die Haßpsychose gegen das Christentum verkrampft ist. Auch *Erich Ludendorff* verkündet: „Ich bin kein Christ!“ Mit *Felix Dahn* bekennt er (*Tannenberg-Jahresweiser* 1931, S. 44): „Ich bin ein Feind des Schlagwortes christlich-germanisch; denn was christlich ist, ist nicht germanisch, was germanisch nicht christlich. Germanisch sind: Mannerstolz, Heldenmut und Walhall, nicht Demut und Zerknirschung und Sündenelend und ein Jenseits mit Gebet und Psalmen.“ Eindeutig sind *Erich Ludendorffs* „religiöse“ Anschauungen wohl in der Unterredung zum Ausdruck gekommen, die der Arzt und Schriftsteller *Georg Bonne* (übrigens auch kein positiv gläubiger Mann) mit dem greisen General hatte. Nach Blätterberichten (vgl. „*Linzer Volksblatt*“ Nr. 62/1931) verlief sie folgendermaßen:

Ludendorff fragt: „Sie glauben noch an einen persönlichen Gott?“ — „Nicht an einen ‚persönlichen Gott‘ im landläufigen kirchlichen Sinne, da mir der Begriff des ‚Persönlichen‘ zu klein ist für Gott den Geist, den Inbegriff der Allmacht, der Allwissenheit und der Alliebe!“ — „Sie nennen sich einen Christen?“ — „Ich bemühe mich es zu sein!“ — „Wie können Sie sich einen Christen nennen, wenn Sie zu einem Ludendorff gehen! Sagen Sie mir nicht, daß Christus ein Arier war!“ — „Ich gehe noch weiter, Eure Exzellenz — auf Grund meiner Rassestudien bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die Juden ursprünglich ein rein arisches Volk waren, das aber zu einem großen Teil durch Beimischung niederen Blutes, afrikanischen und asiatischen Blutes, infolge der vielen Kriege, die über Palästina hinbrausten, und infolge der Völkerwanderung verdorben ist.“ — „Sagen Sie mir, warum Sie Christus verehren?“ — „Weil er uns das höchste Gebot gebracht hat, auf dem unsere gesamte Kultur beruht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ — „Und ich sage Ihnen, die Lehre von diesem Juden hat uns ins Unglück gestürzt.“

Dies Unglück kann nur dadurch behoben werden, daß wir Deutsche zum wahren Glauben zurückkehren, zur „Deutschen Gotterkenntnis“. Von ihr sagt *Ludendorff* im „*Tannenberg-Jahresweiser* 1931“: „Sie bedingt ein Leben größtmöglicher Freiheit, die ihre selbstver-

ständige und natürliche Grenze an dem Familien- und Volksgefühl findet. Sittliches Freisein kennt keine Beschränkung des Eigentums, auch keinen Mißbrauch desselben, sondern nur seine Verwendung zur Erhaltung der eigenen Person und der Volkserhaltung. Sie kennt auch keine Ausnutzung der Arbeitskraft anderer, sondern nur Förderung des einzelnen durch Leistung und volkisches Recht auf Lebensunterhalt entsprechend der Leistung. Die Staatsgewalt dient der Erhaltung des Volkes und seiner sittlichen Freiheit . . . Es ist ein Irrtum, wenn die großen Kämpfe der Zeit mit den Schlagworten wie: Kapitalismus, Sozialismus, Rätewesen, Eigentums- und Individualwirtschaft, oder Planwirtschaft geführt werden. Wir müssen viel tiefer gehen und erkennen, daß es sich um die *Wiedergewinnung eigener Art, arteigener Gotteserkenntnis*, sittlicher Rechts- und sittlicher Lebensauffassung handelt, aus denen sich dann die wirtschaftliche Gestaltung des Volkslebens als eine zwangsläufige Erscheinung ergibt.“ Nur dadurch, daß wir der „Deutschen Weltanschauung zum Siege verhelfen, damit kommen wir erst zu wirtschaftlicher Gesundung. Es ist nun einmal nicht anders, die Gottschau der Völker und Menschen durchdringt die Kultur und Wirtschaft“.

Wie der wahre „Deutsche Glaube“ aussieht, das schildert uns Frau *Mathilde* Ludendorff in ihrem Buch „Deutscher Gottglaube“. Darin wird die wahre deutsche Religion als „Deutscher Gottglaube“ und „Deutsches Gottum“ bezeichnet und festgestellt, daß sich die Gott-einsicht der Rasse anpaßt, ja, daß jede Rasse ihre eigene *rassisch* bestimmte Religion haben muß, demgemäß auch ihre *arteigene* Gottweisheit und das eigene Gotterleben. Aus diesen beiden erwächst dann der eigene rassisch bestimmte Gottglaube. Dieser deutsche Gottglaube kann und will natürlich Gott *nicht beweisen*, sondern kann ihn nur *erahnen*. Es handelt sich da nur um ganz *subjektive Vorgänge*, die jeder nach eigenem Belieben aus dem Rassecharakter der deutschen Seele heraus setzt. Frau Ludendorff meint in „Deutscher Gottglaube“ (Ausgabe 1930), S. 22: „Da Deutscher Gottglaube niemals gestiftet wird für andere Deutsche, so wird es auch niemals ein Deutsches Dogma geben, sondern wir werden dem vielgestaltigen Gottglauben aller Deutschen aller Zeiten nur wenige immer wiederkehrende Wesenszüge ablauschen können, die ihm eigentümlich sind. Aber selbst sie werden wir niemals aufzwingen und aufdrängen wollen, wie dies die Juden mit ihren Gottlehren tun.“

Der Deutsche Gottglaube ist eine ganz *persönliche, subjektive* Angelegenheit, von der man möglichst wenig spricht. Feste Wortfassungen und unantastbare dogmatische Bindungen sind „Kerkerwände“, die mehr oder weniger Licht zulassen, also weg damit. Diese dogmenlose, erfüllte Gottesoffenbarung ist natürlich auch *pantheistisch*. „Gott durchdringt das Weltall; es ist gottdurchseelt. So spricht der Glaube der Deutschen aller Zeiten. Auch hier bauen wir keinem Deutschgeborenen und Deutschgebliebenen Kerkerwände durch Worte, die ihm fremd wären“ (ebd. S. 50). Auch eine *Unsterblichkeit* kennt dieser Deutsche Gottglaube. Aber sie kommt nur aus rein subjektiven persönlichen Ursachen und Ansichten. „Läßt der eine hier das Hoffen gestalten von der trauernden Liebe um Tote oder der brennenden Liebe zu anderen Seelen, die ja alle gleich ihm Todbedrohte sind, so will er bewußtes Leben mit ihnen in alle Ewigkeit sich sichern. Liebt ein anderer sein eigenes Ich so sehr, so hofft er Erhaltung bewußten Erlebens im ewigen Sein. Noch andere glauben, die Wiederkehr der Deutschen Seele in allen, auch fernsten Geschlechtern, gelte auch ihrem Ich, das wiedergeboren in vielen Malen das Leben auf Erden erlebte. Wenige nur sind es, die im Gott ihrer Seele so völlig die Heimat gefunden, daß sie ihr Ich als vergängliche Hülle Gottes erleben, von der sich einst das Göttliche im Tode wie von einem Gewande für immer trennt“ (ebd. S. 32). Selbstverständlich kennt dieser Deutsche Gottglaube auch *keine* „Jahwehölle“.

Und wie dieser Gottglaube innerlich frei von jeder dogmatischen Bindung ist, so soll er auch äußerlich *frei von Gotteshäusern* sein. Der Deutsche trägt vielmehr seinen Gott in sich und das ganze Weltall ist von ihm durchdrungen.

In der Weihnachtsnummer der Ludendorffschen „Deutschen Wochenschau“ vom Jahre 1928 verbreitete sich Dietr. Klagges unter wiederholter Berufung auf Frau Ludendorff über den Deutschen Gottglauben. Im Sinne der Genannten wird uns da versichert: „Der nordisch-deutsche Allvater beansprucht nicht, die Welt aus dem Nichts geschaffen zu haben, jene ist ewig wie er selbst.“ „Der deutsche Gott ist nicht außerweltlich“, der „nordisch-deutsche Gott ist ganz eins mit der Welt“, er ist „das Weltall selbst“. Um zu der These zu kommen, daß dieser „deutsche Gott“ doch eine Persönlichkeit und also ein Gott sei, behauptet das Ludendorff-Organ unter ausdrücklicher Berufung auf Frau Ludendorff, daß das All

ein Lebewesen sei, das Bewußtsein und Willen hat. Der Allgott ist das sich selbst gestaltende All. Mit dem Tode stehen die Kräfte und Stoffe, die den Menschen bildeten, „dem ewigen Werden zu neuen Zwecken zur Verfügung“, der gestaltende göttliche Wille im Menschen geht aber auf die Kinder über — aus! Das Kapitel von Gericht, Lohn und Strafe, Verantwortung sei so auf die einfachste Weise gelöst.

Es ist also reiner Pantheismus, den diese Weihnachtsnummer des früheren Ludendorff-Organes verkündet. Frau Ludendorff kommt in ihren Büchern zu ganz gleichen Ergebnissen und sucht sie auch „wissenschaftlich“ zu begründen. Man kann sich dabei angesichts des oft fast ungeheuerlichen Wortschwalles nicht der Feststellung Goethes enthalten: „Denn eben, wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein.“ Mathilde Ludendorff lehnt zwar den Darwinismus ab, aber sie kann uns ebensowenig wie er das letzte Geheimnis der Schöpfung lüften; ihre Schöpfungsgeschichte bringt uns keinen Schritt vorwärts und es ist uns auch damit nicht geholfen, daß sie beispielsweise in der „Richtkraft“ des Kristalles „das erste dumpfste Erwachen einer Seele“ sieht. Das letzte Woher bleibt immer ein Rätsel, wenn man Gott zum großen Unbekannten macht. Dafür ergeht sich die vielgenannte Autorin in mehr oder minder dichterischen, pantheistischen Schwärmereien. Im vorhin genannten Buch „Deutscher Gottglaube“ verkündet sie vom wahren Deutschen:

„So fühlt er die heilige Nacht mit dem unermeßlichen Sternenhimmel über sich, das weite Meer, einsame Berggipfel, stille Haine gottdurchseelter ehrwürdiger Bäume als Stätten, in denen das Wesen seines Gottes würdigen Ausdruck findet“ (ebd. S. 51). Wenn aber der Deutsche in eine Kirche geht, so kommt er aus der Weite der einsamen Gottesnatur in die Enge. „Erst der Höllenlärm und die Häßlichkeit der Städte haben den Kirchen in ihrer Stille und Formenschönheit einen Teil der erhebenden Wirkung auf die Deutsche Seele geschenkt, die die Erhabenheit einer Sternennacht ausstrahlt“ (ebd.). Die freie Natur, eine Sternennacht kann eine Seele „für immer schützen vor den rührseligen und rachsüchtigen Käfiggöttern blutfremder Rassen“ (ebd.). Von den Kirchen sagt Frau Ludendorff (ebd. S. 52): „In Tempel und Kirchen gehören Gemeinden, dahin gehören um Gnade und Erlösung Flehende, dahin gehören Mittler zwischen dem strafenden oder erbarmenden Gott und ohnmächtige,

demütige Menschen, dahin gehören auch Glaubensstifter und Erlöser und Tod und Verdammnis. In das Weltall, in das Gotteshaus des Deutschen, gehört eine einsame, von Gott durchdrungene und entflammte Seele, die in Gottgemeinschaft nun die Grenzen von Zeit und Raum, die Grenzen des Einzelwesens, schwingen fühlt. Worte können dies Erleben nicht fassen, die erhabensten Kunstwerke können es nur stammeln, keiner aber kann es dem anderen geben oder wiedergeben. Was wohl sollten dem Deutschen Kirche, Priester, Gebet und Gemeinde anders sein können als Enge und Hemmnis?“

Aus solcher Auffassung des Kirchentums heraus werden uns dann auch die dichterischen Ergüsse der Frau Ludendorff zu programmatischen „Glaubensbekenntnissen“, beispielsweise ihre Weihnachtslieder. Da heißt es:

Stille Nacht, heilige Pracht;
Das Sternenmeer
Gibt weise Lehr',
Kündet uns Gott in dem weiten All,
Weiß nichts von Demut und Knechtschaftsqual,
Weiß nur von Stolzen und Frei'n,
Die können gottdurchseelt sein.

Stille Nacht, heilige Nacht,
Sonnenwende,
Leidesende
Bringt sie keinem, der ehrlos sich beugt,
Bringt sie nur dem, der stark sich zeigt:
Mutfrohen, Stolzen, Frei'n,
Die können Notwender sein.

Stille Nacht, heilige Pracht,
Flammenschein
Stellt hinein
In des Heimes traute Statt,
Sonnwendweihe es nun wieder hat,
Tatkraft schenkt sie den Frei'n,
Retter der Deutschen zu sein.

Ähnliche Gedanken finden sich auch im zweiten Weihnachtslied:

O du fröhliche, o du heilige, traute, deutsche Weihnachtszeit!

Ahnen Ehrung, Stolz und Mehrung
Freuet, freut sich, deutscher Art zu sein!

O du fröhliche, o du heilige, traute, deutsche Weihnachtszeit!

Frei von Fälschung, frei von Verwälschung,
Deutsch nur, deutsch will unser Glaube sein!

O du fröhliche, o du heilige, traute, deutsche Weihnachtszeit!

Nach Deutscher Ächtung, aus Priesters Knechtung
Frei, ja frei will der Deutsche sein!

Wie das deutsche Gotterkennen ganz persönlich ist, so wächst aus ihm auch eine ganz *subjektive Deutsche Sittlichkeit und Ethik*. Natürlich herrscht auch hier wieder das *rassische* Element vor. Es gibt in dieser Ethik keine allgemein verpflichtenden Gebote oder Moralgesetze. Der wahre Deutsche ist *von Natur aus gut*, muß es sein und aus diesem Gutsein heraus gibt er sich selbst seine „Gebote“. Lohn oder Strafe (Himmel, Hölle) sind Versklavungslehren. Die Tugenden des Deutschen Menschen sind: Wahrhaftigkeit, Treue, restlose Hingabe an die Pflicht, tödlicher Haß allem Gemeinen, Wagemut, Tatwille, Freiheitswille und Stolz.

Erlösung von Jesus Christus.

Neben dem Bestreben der Frau Mathilde Ludendorff, den christlichen Gottesbegriff seines Wesenskernes zu berauben, ist vor allem ihr glühender *Christushaß* besonders zu erwähnen. Da Christus seiner menschlichen Abstammung nach aus dem Judentum kommt, ist Frau Ludendorff schon vorneherein „geblendet“ und zum erbitterten Kampf bereit. In ihrem vielgenannten Buch „*Erlösung von Jesu Christo*“ sucht sie mit allen Mitteln die Deutschen von Christus loszureißen. Sie will erstens einmal beweisen, daß Jesus überhaupt *nicht gelebt* hat. Weil ihr aber insgeheim doch der Mut fehlen dürfte, dies selbst recht zu glauben, so sucht sie zweitens den Heiland als *Juden verächtlich zu machen*²⁾ und drittens bemüht sie sich nachzuweisen, daß das Christentum, soweit es sich auf die Evangelien stützt, eigentlich uraltes indisches (arisches) Gedankengut sei, also ein Kampf auf drei Fronten, die einander nicht selten in den Rücken fallen. Das Buch hat viel Staub aufgewirbelt, denn

²⁾ Mit welch lächerlichen „Argumenten“ dabei Frau Ludendorff hantiert, mag man daraus ersehen, daß sie beispielsweise aus den Stellen „Jesus entwich ans Meer“ oder „in die Wüste“ eine *jüdische Flucht* des „Juden Jesus“ erdichtet. Graefe weist mit Recht darauf hin (a. a. O., S. 28), daß das von Luther mit „entweichen“ übersetzte ὑποχωρεῖν ebenso gut mit „sich zurückziehen“ wiedergegeben werden kann.

es wurde von Ludendorff mit den Sätzen eingeführt: „Es ist heute die erschütternde, ernste Frage, kann der Deutsche dem von uns betretenen Weg folgen und sich noch *in letzter Stunde vom Christentum befreien* und zur Deutschen Gotteserkenntnis finden, die im Einklang steht mit den ewigen, unumstößlichen Naturgesetzen und Art-erhaltung und Freiheit verbürgt, da sie den Menschen zum Lebenskampf befähigt, oder ist er bereits zu entwurzelt, suggeriert und verhetzt?“ Und im Vorwort Ludendorffs heißt es: „Von der Verbreitung des Inhaltes dieses Werkes hängt die Befreiung des einzelnen Deutschen, des Deutschen Volkes und aller Völker ab!“ Das klingt ganz gewiß sehr selbstsicher und stellt sozusagen jeden Deutschen vor eine sehr ernste Gewissensfrage. Doch ist das ganze Pathos nicht so tragisch zu nehmen. Das Buch, das da so aufrüttelnd und Gefolgschaft heischend vor die Leserschaft tritt und in Ludendorff-Kreisen natürlich begeistertste Aufnahme fand, sagt lange nicht so viel unerhört Neues, als mancher naive Leser vermeint. Sogar der früher erwähnte *Graefe-Goldebee* stellt fest (a. a. O., S. 6): „Sowohl wissenschaftlich gehaltene, wie religionspolitische Bücher gegen Jesus und seine Lehre sind in allen Schattierungen der Christentumsfeindschaft schon so viele erschienen, daß es in dem Buche von Frau Ludendorff *wirklich kaum einen Gedanken und wohl nicht ein einziges Argument gibt, die nicht schon seit Jahrzehnten Gegenstand öffentlicher Polemik gewesen wären*. Aber es ist schon richtig: Wer den Namen Ludendorff trägt und seiner Person so nahe steht, auf den fällt eine besondere Beachtung, allerdings auch eine besondere Verantwortung, und daraus erklärt sich die stürmischere Frontenbildung der Zustimmungen und Widersprechenden, zumal der General selbst dem Buche ein Geleitwort gegeben hat.“

Frau Ludendorff sucht mit allem Eifer nach Parallelen zwischen indischen Lehren und dem Christentum. Insbesondere kombiniert sie viel herum zwischen Christus und *Krishna* und sucht dabei den Anschein großer Gelehrtheit zu erwecken. Sicherlich wirkt manches angeführte Beispiel auf den nicht orientierten Leser verwirrend. Eben darum ist es gut, daß mehrfach zu diesen „verblüffenden“ Ähnlichkeiten und den von Frau Ludendorff daraus abgeleiteten Schlüssen sachlich Stellung genommen wurde. Es wäre zu wünschen, daß weitere Kreise erfahren, was z. B. *Dr. Johannes Müller* der selbstbewußten Autorin geantwortet hat. Er schrieb u. a. (Der

Religiöse Sozialist, Nr. 8 vom 21. Februar 1932): „Wie weit diese Frau Ludendorff das ungeheure Meer von alt-indischen, buddhistischen, brahmanistischen, hindustanischen u. s. w. Schriften wirklich studiert oder auch nur gelesen hat, wird sie wohl nie verraten.³⁾ Wirklich beherrschen kann dies ganze Gebiet kein Mensch, auch kein Fachgelehrter. Die beiden tibetanischen Sammlungen buddhistischer Schriften enthalten 325 Bände, eine chinesische Ausgabe unter der Ming-Dynastie (1368—1644) sogar 6771 Bände, und die jetzt in Japan erscheinende Ausgabe ‚Sämtliche Heiligen Schriften‘ rund 13.000 Bände! Was ist dagegen unsere kleine Bibel! In diesem Ozean von Tinte und Druckerschwärze ist alles zu finden, was Menscheng Geist nur je gedacht hat, erhabene Weisheit und endloser Unsinn, tiefe Frömmigkeit und offene Obszönität, Gebete und Zauberbücher, Kleidervorschriften und Theaterpossen. Sogar europäische Christen, wie die Kaiserin Katharina von Rußland, und der Bändiger Indiens, Hastings, tauchen hier irgendwo als ‚Gottheiten‘ auf! Wer einigen guten Willen mitbringt, kann zu jeder, aber auch jeder einzelnen religiösen und philosophischen Lehre irgend welche Ähnlichkeiten auftreiben, von den Lehren Jesu Christi oder Kants bis zu den Zauberformeln der Botokuden.“ Es ist demgemäß nicht weiter überraschend, daß sich in diesen indischen Schriften Sätze und Lehren finden, die denen des Evangeliums ähnlich sind. Nur ist dabei von vornherein nicht zu vergessen, daß der Asiate und Orientale die Worte und Lehren, die wir so verstehen, ganz anders auffaßt, überall mehrere Sinne aus einem und demselben Satz herausliest. Für den Asiaten sind Christus oder Buddha oder Konfuzius und sogar Darwin mehr minder dasselbe. „Es ist darum auch völlig belanglos, ob Buddha oder Krischna oder sonst jemand ebenfalls mit einer Frau am Brunnen geredet haben soll, wie Jesus mit der Samariterin, oder nicht. Wer je im Orient gereist ist, weiß, daß auf dem

³⁾ Graefe-Goldebee muß bedauernd feststellen (a. a. O., S. 22 f.), daß Frau Ludendorff ihre Leserschaft täuscht, wenn sie glauben machen will, es sei fast unmöglich, die Schriften von Jacolliot und Plange, aus denen sie zumeist ihre indische Religionswissenschaft schöpft, in die Hand zu bekommen. Frau Ludendorff will glauben machen, diese Bücher seien absichtlich unerreichbar gemacht. Tatsächlich sind, wie derselbe Gewährsmann versichert, die bewußten Schriften in jeder großen Bibliothek vorhanden, außerdem auch im Buchhandel antiquarisch geführt. Wie wenig genau Frau Ludendorff ihre Materie studiert hat, zeigt derselbe Graefe (ebd.) im Falle Jacolliot. Nach demselben Graefe stammen Frau Ludendorffs Ausführungen über „Krischna und Christus“ zum Großteil aus Planges Werk „Christus ein Inder?“ (Stuttgart, Hermann Schmidt-Verlag).

Lande fast die einzige Stelle, wo man mit jemanden zu plaudern anfangen kann, der Brunnen ist.“ Es ist darum auch nicht besonders geistvoll, wenn Frau Ludendorff glaubt, es sei der Vergleich vom lebenspendenden Wasser, der sich im Orient ja öfter findet, von den Christen „gestohlen“ worden. Der Heiland hat im Orient gelebt und hat darum, um sich eben dem Volke verständlich zu machen, auch die orientalische Sprachweise beibehalten müssen. Aber aus solchen vereinzelt Anklängen schließen wollen, das ganze Christentum sei einfach „gestohlen“, zeigt die ganze ungeheure Unkenntnis der Frau Ludendorff und ihre Oberflächlichkeit, die an Strohhalmen die größten Erscheinungen der Geisteswelt nicht bloß herbeiziehen, sondern auch restlos erklären will.

Diese „Religionsforscherin“ hat also die „Entdeckung“ gemacht, daß Krischna und Christus dasselbe sei. Um das recht einleuchtend hinzustellen, schreibt sie sogar Christus mit K, also Kristus. Nun aber kommt Christus vom Griechischen und wird dort, wie jeder Untergymnasiast weiß, mit Ch (X) geschrieben. Andererseits aber wird Krischna im Sanskrit *nicht* mit dem Buchstaben i, sondern ohne dies i geschrieben, also Christus = Krschna. Sodann ist Christus kein wirklicher Eigennamen, sondern die wörtliche Übersetzung des hebräischen Maschiach, und das heißt Gesalbter. Aber solche Widersprüche und Unmöglichkeiten fechten die entdeckungslüsterne Frau Ludendorff nicht im geringsten an. Noch verworrener wird die Krischna-Christus-Kombination dadurch, daß selbst die Fachleute gar nicht anzugeben wissen, was und wer denn eigentlich Krischna ist. In dem großen erzählenden Gedicht Mahabharata (220.000 Zeilen) wird Krischna als ein Hauptheld, Wagenlenker, schwarz, falsch, grausam, genußsüchtig, von vielen Frauen umgeben, geschildert. Also alles eher als Christus, und das soll Vorbild für den Heiland sein! Das ist inhaltlich ebenso unmöglich, wie es zeitlich unvereinbar ist, denn die Anfänge dieser Literatur über Krischna verlegen die Fachleute in unser Mittelalter, also mehr als ein halbes Jahrtausend *nach* Christus. Wenn dann noch ein angeblicher Kindermord herhalten muß, um eine Ähnlichkeit herzustellen, beziehungsweise Krischna zum Vorbild und wahren Christus zu machen, so darf man nicht vergessen, daß im Orient öfters ein Fürst Kinder ermorden ließ, weil ja jeder Thronräuber sich vor seinesgleichen zu schützen suchte. Nicht ganz zu übersehen ist der Umstand, daß die Inder das Geburtsfest Krischnas

im August feiern, also wahrlich weit genug weg von Weihnacht. Um wirkliche äußere Anhaltspunkte von irgend einem Zusammenhang zwischen Christus und Krischna herzustellen, müßte bewiesen werden, daß die Krischna-Literatur schon *vor* Christus da war (nicht aber erst fast ein Jahrtausend nach ihm entstand), außerdem müßten die ersten Christen, die doch zumeist ganz ungebildete Sklaven waren, die indische Literatur genau gekannt haben, um daraus dann die Sage von Christus zu erfinden. Und wenn auch all das beweisbar wäre, so blieben erst wieder die *unüberbrückbaren inneren Gegensätze zwischen Christus und Krischna*. Es ist also die Gleichung Christus-Krischna schon aus den vorgebrachten Erwägungen rundweg unmöglich, gar nicht zu reden von der Wirklichkeit. Auch aller Ludendorffsche Christus- und Christenhaß wird trotz der ebenso verwegenen wie kindischen Annahmen um die Tatsache nicht herumkommen, daß Christus der Sohn des ewigen Gottes ist. Alles andere ist haßgeborenes Herumtaumeln um diese welterschütternde Tatsache und zeitigt nur die verheerendsten Auswirkungen. Christus ist und bleibt der Eckstein, der diejenigen zermalmt, die ihn verwerfen.

Abwehr der Ludendorff-Angriffe.

Die kirchenfeindliche und wahrer christlicher Religion widerstreitende Gedankenwelt des Hauses Ludendorff wird mit allem Eifer ins Volk getragen. Die eingangs genannten Auflageziffern beweisen, daß die Intelligenzkreise für diese Weisheit ein sehr aufnahmeberechtigtes Publikum bilden. Und die Intelligenz tritt doch — man denke nur an den Liberalismus und Sozialismus — die großen Lawinen los, welche dann in den unteren Volksschichten so ungeheure Verwüstungen anrichten. Aber Ludendorff und seine Frau wollen auch an die weniger gebildeten Volksschichten heran. Darum wirft ihr Verlag verschiedene Flugschriften (oft in Millionenaufgabe) in die Massen und richtet so heillose Verwirrung in den Gemütern an. Auch allerhand Traktätchen mit Ludendorffschen Ansichten werden systematisch verbreitet. In der letzten Zeit vertreibt man insbesondere das Broschürchen „Mehr Bibelkenntnis!“ von Dr Uto Melzer. Das Schriftchen nennt sich „eine leidenschaftslose Betrachtung für Heimatschützer, Nationalsozialisten, Stahlhelmer und andere völkische Christen“, ist natürlich in Ludendorffs Volkswarte-Verlag zu München erschienen, scheint aber von einem Österreicher geschrie-

ben zu sein. Auf 24 Seiten werden da eine Unzahl von Bibelstellen aus dem Zusammenhang gerissen, hämisch glossiert, Gott als grausam, unwissend, ohnmächtig u. s. w. hingestellt, der Glaube lächerlich gemacht und die Christenheit herabgesetzt. Dabei wird immer wieder pharisäisch versichert, man wolle natürlich niemanden beleidigen, man wolle nur mit Bibelstellen gegen Christen argumentieren. Natürlich kann man auf diese ganz hanebüchene Art aus der Bibel „gar alles beweisen“. Dem Verfasser dieses Traktätchens ist es offenbar nur darum zu tun, einfache Leute und Schwachgläubige in ihrem Glauben zu erschüttern oder sie wenigstens in große Verwirrung zu bringen durch falsch ausgedeutete Bibelworte, mit denen sich ja ohne kirchliches Lehramt und theologische Schulung so ziemlich alles „beweisen“ läßt.

Der Kampf gegen solche Volksverwirrung sollte viel energischer geführt werden. Die Weckung katholischen Bewußtseins wird auch hier immer notwendiger. „Ludendorffs Volkswarte“ brachte z. B. am 28. Februar 1931 (Nr. 9) einen Bericht über einen von Rechtsanwalt Dr. Wieland gehaltenen Vortrag, in dem sich folgender Satz fand: „Ohrenbeichte und Priestertum sind menschliche Erfindungen, um die durch den Höllenschwindel verängstigten Menschen zu beherrschen und auszubeuten.“ Als man dann klagte (Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen, Vergehen nach § 166), hat Dr. Wieland, ein ehemaliger katholischer Geistlicher, der wegen des Modernisteneides aus der Kirche austrat, durch fast drei Stunden hindurch den Beweis zu erbringen versucht, daß Ohrenbeichte und Priestertum keine göttlichen Einrichtungen seien. In der Urteilsbegründung führte das Gericht an, daß an und für sich in dem einen Teil des Satzes eine Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche *nicht* erblickt werden könne, insofern er die Ausdrücke „menschliche Erfindungen“, „Höllenschwindel“ und „beherrschen“ betrifft. Dagegen ist das Gericht der Überzeugung, daß mit dem Worte „ausbeuten“ eine Beschimpfung verbunden ist. Gewiß wurden die Beklagten zu je 400 Mark verurteilt, aber man sieht doch aus dieser Urteilsbegründung, daß so manche Lehren, die für den überzeugten Katholiken über allen Zweifel erhaben sind, im Streitfall vor Gericht nicht den nötigen Schutz finden. Das beweist neuerdings, daß wir Katholiken gar sehr darauf achten müssen, daß von *vornherein* solche Ausfälle gegen Kirche und Religion möglichst hintangehalten werden. Das aber kann nur dadurch geschehen, daß

die Gegner unseres Glaubens sehen, daß wir in diesen Belangen keinen Spaß verstehen und Redner solcher Richtungen vor Katholiken nicht auftreten dürfen. Dazu sind wir um so mehr berechtigt, als doch das Ludendorff-Blatt schon einmal forderte, daß „die jüdisch-mosaische wirtschaftliche Ausbeutung der Glaubensmacht“ durch die Päpste „gesetzlich zu verbieten“ sei. Praktisch meinte man wohl damit ein Verbot des katholischen Glaubens.

Es ist wahrhaftig eine traurige Rolle, die Ludendorff und seine Frau als „Religionsstifter“ spielen. Nach dem Zusammenbruch nun noch diese ganz unmögliche „Religion“! Leider wird sie nicht als das Erzeugnis eines Psychopathen abgetan, sondern zieht immer weitere Kreise und richtet stets neue Verwirrung an. Eben deshalb sieht sich die Kirche auch gezwungen, gegen diese Ludendorff-Lehre aufzutreten und die Katholiken davor zu warnen. Bischof *Dr Michael Buchberger* (Regensburg) kam in seinem Fastenhirtenbrief vom Jahre 1932 ausdrücklich auf Ludendorff zu sprechen und stellte bedauernd fest (vgl. „Reichspost“ vom 4. Februar 1932, Nr. 35):

„Als einer der schärfsten Feinde unseres göttlichen Erlösers Jesus Christus tritt leider auch ein Mann auf, den wir in der Gesellschaft dieser Gottes- und Christusfeinde nur mit tiefem Schmerz und brennender Scham sehen und den wir hier nur notgedrungen, mit innerem Widerstreben, nennen, General Ludendorff. Es ist selten ein Buch geschrieben worden, das mit einer so beschämenden Unwissenschaftlichkeit den Gottessohn, unseren Heiland Jesus Christus, so unwürdig, wegwerfend und verächtlich behandelt wie das Buch ‚Erlösung‘ von Frau Ludendorff, und dieses Machwerk, dem von Fachmännern der Vorwurf wissenschaftlicher Gewissenlosigkeit und wissenschaftlichen Betruges gemacht wird, trägt die ausdrückliche Billigung des Generals an der Stirne. Das Ehepaar vertreibt außerdem eine ganze Reihe von aufreizenden Schriften und Traktätchen mit den schwersten Angriffen und Verleumdungen gegen unsere Kirche, mit den gehässigsten Beleidigungen und Verdächtigungen des Priester- und Ordensstandes. Vieles davon ist aus gemeinen Schmähschriften abgeschrieben, die längst widerlegt und verurteilt sind. Mit großem Bedauern sieht man einen Mann von solcher Stellung und einst so hohem Ansehen in diese Arena heruntersteigen, als Namengeber und Mitinhaber eines Verlages von Schriften und Trak-

tätchen, mit denen Verwirrung, Unglaube, Unfrieden und Haß in einem ohnehin so unglücklich gewordenen, schwerleidenden und schwerringenden Volk ausgestreut wird.

Er scheint ganz vergessen zu haben, daß Tausende braver Männer einst auf seinen Befehl so Großes geleistet und so Schweres gelitten haben in der Kraft ihres christlichen Glaubens, der ihnen heilig war; er denkt nicht daran, daß über den Tausenden der deutschen Heldengräber das Kreuz emporragt als Zeichen des Glaubens und der Hoffnung, womit die deutschen Helden gekämpft, gelitten und ausgerungen haben. Ist es auch eine schwere Pflicht, so ist es doch eine heilige und strenge Pflicht, vor der seelischen Vergiftung zu warnen, die durch solche Zerstörungsarbeit angerichtet wird.

Wir dürfen nicht untätig zusehen, wie dieses Gift massenhaft durch eigene Vertriebsstellen in ganz Deutschland verbreitet, wie der Name Gottes entweiht, wie Jesus Christus entehrt, wie der Priester- und Ordensstand in so gemeiner Weise verdächtigt, wie der christliche Glaube in Tausenden von Seelen untergraben wird. Wir kämpfen nicht gegen Personen, wohl aber müssen wir eine Warnungstafel aufrichten vor einer Tätigkeit, die in ihrer Wirkung nicht weniger unheilvoll ist wie der Kampf der Gotlosen.“

Im Hirtenbrief heißt es weiter:

„Die geheiligte Person Jesu Christi wird auch sonst immer mehr in den Streit des Tages und der Meinungen hereingezogen. Den einen gilt er nur als Proletarier oder Revolutionär, anderen ist er ein jüdischer Sektierer oder Fanatiker, andere lehnen ihn ab, weil er nicht der arischen Rasse angehört habe. Das *Schlagwort* von einem *deutschen Gott* und deutschem Gottesglauben trübt vielen, besonders jungen Leuten, das religiöse Verständnis und bringt sie um ihre christliche Glaubensüberzeugung oder doch um ihre Glaubensfreude.

Gibt es etwas Engherzigeres und Kurzsichtigeres als auch noch unseren Herrgott nach nationalen und rassischen Gesichtspunkten zu beurteilen? Wenn irgend jemand, dann muß doch Gott der Schöpfer und Erlöser allen Menschen gehören, über allem irdischen Streit und über allen Gegensätzen der Menschen stehen. Und wie dürfte man Jesus Christus nach völkischen Gesichtspunkten beurteilen, der doch der Sohn Gottes war und

durch Überschattung des Heiligen Geistes aus Maria der Jungfrau Mensch geworden ist?

Die Bewegung, die einen deutschen Gott, eine deutsche Religion und eine deutsche Sittlichkeit zum Ziele hat, führt nicht von der Gottlosigkeit weg, sondern sie führt unwiderstehlich, ob gewollt oder ungewollt, zum Unglauben und zum Heidentum.“

Die Eheleute Ludendorff stellten auf diesen Hirtenbrief hin die Beleidigungsklage gegen den Bischof. Das Amtsgericht München hat aber diese Klage abgewiesen und unter anderem festgestellt: „Der Inhalt der Schriften (Ludendorffs und seiner Frau) hat sowohl von katholischer wie von protestantischer Seite schärfste Ablehnung und schärfsten Widerspruch erfahren.“ Weiters hieß es im Gerichtsbescheid: „*Der katholische Bischof hat das Recht und die Pflicht, die Angehörigen seiner Diözese vor der Lektüre von Schriften, die ihren Glauben gefährden, zu warnen.*“

Wir sehen also, daß Ludendorff und seine Frau um jeden Preis ihr wahnwitziges Evangelium verbreiten möchten, wir sehen aber auch, daß mit apathischem Zuschauen und Gewährenlassen das Unheil nicht gebannt wird, sondern daß es gilt, aufklärend und abwehrend dem Volke den Abgrund zu zeigen, in den Ludendorffs „Deutscher Glaube“ führt. Darüber hinaus aber muß die *positive Verwirklichung* unseres Glaubens und Evangeliums in aller nur denkbaren Weise angestrebt und gefördert werden, denn das ist der Sieg, der die Welt überwindet — *unser Glaube!* Trotz aller Wenn und Aber, trotz fabelhafter Fortschritte auf allen Gebieten bleibt Goethes Wort wahr: „Mag die geistige Kultur nur immer fortschreiten, der menschliche Geist sich erweitern, wie er will: über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nie hinauskommen.“